



Im Vertrauen wachsen

Religionspädagogik in der Kinderkrippe

Liebe Mitarbeiterin in der Kinderkrippe

Kinder wachsen buchstäblich jeden Tag ‚himmelwärts‘. Sie sind Weltmeister darin, Neuland zu betreten, immer wieder aufzustehen, es neu zu versuchen, Vertrauen zu wagen und über sich selbst hinaus zu wachsen.

Religiöse Erziehung und Bildung beginnt nicht erst, wenn bestimmte kognitive Dispositionen erreicht sind. Für Sie als pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Krippe ist dieser Sachverhalt augenfällig. Steht die wissenschaftliche Religionspädagogik für Kleinkinder auch noch am Anfang, so werden in den Krippen durchaus die religiöse Dimension reflektiert und werden ganz neue Wege mit den Kindern ausprobiert.

Mit diesem religionspädagogischen Rundbrief ‚Im Vertrauen wachsen‘ möchten wir

- Ihren Blick für eine religiöse Dimension in Ihrer Arbeit weiter schärfen,
- Ihnen Anregungen für Ihre religionspädagogische Praxis geben,
- Möglichkeiten geben, Ihre Praxiserfahrungen zu veröffentlichen,
- Ihnen selbst Impulse für Ihre Arbeit anbieten.

Der Rundbrief ‚Im Vertrauen wachsen‘ soll in unregelmäßigen Abständen veröffentlicht werden. Die Verteilung erfolgt per E-mail. Natürlich freuen wir uns über Ihre Anregungen und Beiträge. Sollten Sie keinen Rundbrief wollen, schicken Sie bitte eine E-mail und wir nehmen Sie aus dem Verteiler.

*Es grüßen Sie
Sabine Wilhelm und
Margret Färber*

Gott in der Krippe? Ist schon da!

„Wie kann denn religiöse Erziehung in einer Kinderkrippe aussehen, die Kinder verstehen das doch gar nicht?“

„Eigentlich ist das doch ganz einfach, ich brauche doch nur meine religionspädagogischen Angebote aus dem Kindergarten etwas zu vereinfachen!“

So oder so ähnlich höre ich immer wieder Stimmen von Erzieherinnen oder Kinderpflegerinnen die in einer Kinderkrippe arbeiten. Die Wahrheit zwischen den beiden Aussagen liegt wohl irgendwo dazwischen. Anhand einiger theoretischen Grundlagen und praktischer Beispiele, möchte ich ermutigen, das Thema Religionspädagogik in der Krippe mit in die alltägliche Arbeit hineinzunehmen.

Die Mutter ist meist die erste Bezugsperson für ihr Kind. Ihr Gesicht ist das erste, was das Kind wahrnimmt, ihre Stimme, ihre Bewegung, die Gewissheit „Du bist da!“ ist für das Kind von überlebenswichtiger Bedeutung. Als der „Ich bin da“ offenbart sich schon Gott im brennenden Dornbusch. Die Mutter übernimmt in den ersten Lebensmonaten diese Rolle für ihr Kind, sie selbst wird zur Botschafterin Gottes.

Wir Mitarbeiterinnen in der Kinderkrippe stehen vor der großen Aufgabe, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen, für sie da zu sein und sie in ihrer Entwicklung, auch des religiösen Handelns und Denkens, zu unterstützen.

„Lasset die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht, denn ihnen gehört das Reich Gottes“ (Markus 10,14)

Entstehung und Entwicklung religiösen Handelns und Denkens im Kleinkindalter

Vor einigen Jahren dachte man noch, dass Gottesbeziehung frühestens mit dem Beherrschen der Sprache einhergeht. Erst wenn ein Kind die Geschichten von Jesus

nachvollziehen kann, sei es auch bereit, eine Beziehung zu Gott und Glauben aufzubauen. Doch Jesus selbst hat uns gezeigt, dass Gottesbeziehung und Religiosität nichts mit dem Alter zu tun hat. Er, Gottes Sohn, ist uns als hilfloses Kind in einer Krippe das erste Mal begegnet. Immer wieder erfahren wir in biblischen Geschichten, dass Jesus eine besondere Beziehung zu Kindern hatte. Er segnete sie und rief sie zu sich, nahm sie in den Arm und erzählte den Menschen, dass sie so werden sollten wie die Kinder, um seine Worte richtig mit dem Herzen erfassen zu können.

Erste religiöse Handlungen aufgreifen

Ich denke, dass Gott dem Menschen die Sehnsucht nach Gott schon bei der Geburt geschenkt hat. Dies erlebe ich immer wieder bei meinen Krippenkindern, die oft noch gar nicht sprechen können, jedoch schon unbedingt mitbeten möchten oder sich gegenseitig segnen. Sicherlich können wir dies fördern und ausbauen durch unser Vorleben, unsere Haltung, durch Erlebnisse, die wir den Kindern verschaffen und durch unsere religionspädagogischen Angebote, doch vieles kommt auch von den Kindern allein.

Zwei Begebenheiten:

1. Julia (2 Jahre), betrachte die kleine Anna (11 Monate). Ganz ruhig betastet sie ihre Finger, streicht ihr behutsam über den Kopf, spürt die weichen Haare und stupst sie vorsichtig auf die kleine Nase, hält staunend inne. Anna hält still, bleibt bei Julia und lässt dies zu. Auf einmal zeichnet Julia der kleinen Anna ein Kreuzzeichen auf die Stirn.

2. Leon (17 Monate) kommt das erste mal nach dem Sommerurlaub wieder in die Krippe. Die Mutter begrüßt uns mit den Worten: „Endlich kann Leon jetzt wieder „richtig“ beten. Er wollte Zuhause immer mit uns beten, doch er war nie zufrieden. Wie machen sie denn das in der Kinderkrippe, sie müssen uns das unbedingt mal zeigen. Wir sind sehr erstaunt, wie wichtig unserem Leon das Beten geworden ist, obwohl er

noch kaum sprechen kann!“



Diese Beispiele zeigen, dass den Kindern Glaubenserfahrungen wichtig sind, dass sie Vertrautheit und Geborgenheit bei den Kindern auslösen. Doch es zeigt auch, dass wir als Pädagogen eine große Verantwortung haben.

Wir leben den Kindern Glauben vor und wir verantworten, was wir den Kindern vermitteln. Erzählen wir von einem liebenden und fürsorglichen Gott, oder setzen wir ihn als strafenden, allmächtigen „Erzieher“ ein. Diese Fehlentwicklungen können entstehen, wenn wir Gott allzu sehr personifizieren und ihn als übermächtige moralische Autorität einsetzen. Daher ist es immer wieder wichtig, dass wir erkennen, unser erstes und wichtigstes Ziel besteht darin, Kinder bei ihren ersten Schritten auf dem Weg zu einer Gottesbeziehung zu begleiten. Dabei gilt es, auch immer wieder die eigene Haltung zu überprüfen.

Suchen und Fragen

Die eigene religiöse Haltung ist ganz bedeutsam für die Glaubensvermittlung. Wenn ich selber in einer Beziehung zu Gott lebe, kann ich diese wirklich und wahrhaftig weitergeben. Kinder spüren hier sehr stark, ob ich mit dem Herzen bei der Sache bin. „Werdet wie die Kinder“, dieses bekannte Jesuswort begleitet mich durch meine gesamte Berufszeit. Es bedeutet für mich, erst wenn ich selbst meine Gottesbeziehung aus den Augen eines Kind betrachte, kann ich auch den Kindern etwas davon vermitteln. Wenn ich mir selbst einen Bibeltext durchlese, muss ich diesen erst selbst ganz verstehen, um ihn auf das Wesentliche zu reduzieren und ihn den Kindern zu vermitteln. Mir hat meine Arbeit und meine langjährige Erfahrung im Kindergottesdienstteam, dabei auch viel für meine eigene Glaubensentwicklung geholfen.

Auch das Sprechen und sich Öffnen vor Kolleginnen ist nicht immer einfach. Dabei ist es hilfreich

und bereichernd die Haltung der Anderen kennenzulernen.

Wichtig dabei: Jede darf so sein wie sie ist und jede kann offen ihre Gedanken aussprechen, ohne dass diese gleich kritisch analysiert werden. So können wir miteinander einen achtsamen, respektvollen und vertrauensreichen Umgang pflegen und unsere Glaubenshaltung den Kindern weitergeben.

Vertrauen gegen Urmisstrauen

Die Entwicklung des Kindes und auch die Entwicklung seines Gottesbildes verläuft in verschiedenen Phasen.

Die 1. Phase: *Vertrauen gegen Urmisstrauen* verläuft in der Zeit zwischen dem Säuglingsalter und dem zweiten Lebensjahr. Also genau die Phase, die Kinder bei uns in der Krippe durchlaufen. Hier steht im Vordergrund, dass das Kind Ur-Vertrauen gewinnen und aufbauen muss. Beispielsweise soll es erlernen, die Momente der Trennung von der Mutter zu ertragen – das Vertrauen wird im Wiederkommen bestätigt.

Gott wird erst dann wichtig, wenn die selbstverständliche Beziehung und Einheit mit der Mutter aufbricht und auch, wenn die Erfahrung von Getrennt sein und die Angst vor Verlassenheit auftauchen. Diese Beispiele sind natürlich sehr stark auf den Menschen bezogen, sie sind jedoch gleichzeitig die Grundlage für den späteren Gottesbezug. Für Kinder wiegt immer stärker die eigene Erfahrung, wie die gehörten Worte. Das gilt sowohl in diesem Bereich, wie auch in vielen anderen. E. Erikson: „... das aus liebevoller Fürsorge erwachsene Vertrauen ist tatsächlich der Prüfstein der Aktualität jeder Religion.“

„Ausgangspunkt aller Religiosität ist das religiöse Erleben.... Und dazu gehört vor allem, von einer Bezugsperson im Arm gehalten zu werden, die sich ihrer eigenen spirituellen Verbundenheit und religiösen Anbindung bewusst ist

und daraus Kraft und Stärkung zieht“ (Gott in der Krippe, S. 10)

In diesem Sinne versuche ich mit unseren Krippenkindern zu arbeiten. An erster Stelle steht, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und eine liebevolle Atmosphäre zu schaffen. Jedes Kind ist ein Individuum, ein Geschöpf Gottes und aus dieser Sicht versuche ich es zu betrachten und ihm etwas von der Liebe Gottes durch mich zukommen zu lassen.

Beziehungs-Urbild entwickelt sich

Die Kinder benötigen eine sichere Bindung zu ihren Bezugspersonen. Daraus entsteht ein „Beziehungsbild“ das das Leben der Kinder prägt. Es zeigt ihnen, dass es alles Wichtige, was es zum Leben benötigt, erhält. Das Kind kann sich somit auch selbst annehmen und auf sein Leben einlassen. „Denn ich darf vertrauen: anderen Menschen, mir selbst und dem Leben überhaupt“ (Senckel 2004, S.27) Das Kind erlebt in dieser Phase: Ich bin es wert, dass man sich um mich kümmert und man sorgt für mich. Ich bin es wert geliebt zu werden.

Aus dieser wichtigen Erkenntnis entsteht die erste Form von Selbstvertrauen, und von Selbstwertgefühl.

Unterstützend begleiten kann man als Religionspädagogin diese Phase, in dem man den Kindern Gottes Anwesenheit zuspricht z.B.: „Auch wenn die Mama jetzt geht, Du bist nicht allein, ich bin da und der liebe Gott ist immer um dich, egal wo du gerade bist.“ Auch Angst nehmende Erzählungen, Vertrauensgeschichten und viel Wertschätzung helfen dem Kind dabei.

Aktuelle Forschungen gehen davon aus, dass Gott als Bindungsfigur, also als Ausgangspunkt und Zufluchtsort gesehen wird. Gerade in ängstlichen und traurigen Momenten kommt diese Beziehung zum tragen. Möglicherweise überträgt das Kind seine Gefühle in die Beziehung zu Gott, um diese zu kompensieren. Es ist zu vermuten, dass die Anfänge solcher Versuche bereits im Krippenalter

zu finden sind, (Vergleiche „Religion von Anfang an“ S. 34)



Gesten und Rituale

Die Krippenarbeit besteht in vielen Bereichen aus Gesten und Ritualen, da sich Kleinkinder daran orientieren können. Diese erleichtern uns die Arbeit erheblich und werden von den Kindern begeistert angenommen. Täglich werden diese Rituale wiederholt, so dass sie den Kindern Sicherheit und Geborgenheit geben. Kinder können sich an diesen Ritualen „festhalten“. z.B. nach der Nachmittagsbrotzeit kommt die Mama, oder nach dem Mittagessen gehen wir zum Schlafen. Viele Rituale sind so in unseren Tagesablauf übergegangen, dass wir sie gar nicht mehr als solche wahrnehmen, z.B. Zur Begrüßung die Hand reichen, die Kerze zum Beginn des Morgenkreises anzünden, zum Beten die Hände falten, das Kreuzzeichen machen, die Klangschale anschlagen, als Zeichen zum Aufräumen und noch vieles mehr.

Wir legen gemeinsam mit den Eltern oder ergänzend hier den Glaubensgrundstein in die Herzen der Kinder. An Vieles werden sie sich später nicht mehr bewusst erinnern, doch Gefühle, Stimmungen und Liedtexte tauchen oft nach vielen Jahren wieder aus dem Unterbewusstsein auf, etwa wenn diese Kinder selbst Kinder haben oder sie alt sind. Untersuchungen zeigen, dass gerade bei alten Menschen viele Erinnerungen aus der frühen Kindheit wieder aufscheinen und ihnen Halt und Geborgenheit geben. Hier sehe ich auch eine große Chance für die Krippenarbeit.

Aus der Praxis für die Praxis

Religiöse Erziehung findet in unserem täglichen Tun statt. In diesem Forum möchten wir einige praktische Beispiele aufzeigen, wie dies aussehen könnte. Wir freuen uns dabei auch auf viele praktische Tipps, Fotos und Anregungen aus Ihren Einrichtungen.

Heute möchten wir ein paar praktische Hinweise zu den Themen geben: Der **Morgenkreis**, das **Mittagessen** und die **Einschlafsituation**.

Ablauf des Morgenkreises

1. Sammeln

Nachdem alle Kinder in unserer Krippe angekommen sind, treffen wir uns nach einer Freispielphase zum Morgenkreis. Mit der Klangschale eröffne ich das Ritual. Die Kinder bringen eifrig, was wir alles dazu benötigen: Unseren runden Teppich, um den wir uns versammeln, unsere Jesuskerze, unsere Gebetssteine und Federn, die Gitarre und die Anwesenheitsliste. Wir setzen uns auf den Boden.

2. Eröffnen

Wir eröffnen den Kreis mit einem Lied: „Halte zu mir Guter Gott, heut den ganzen Tag, halte die Hände über mich, was auch kommen mag.“ Wir begleiten diese Lied mit Bewegungen und halten erst die Hände über uns selbst und dann über unsere Nachbarn. Täglich sagt dieses Lied den Kindern: ‚Du bist nicht allein, da ist noch jemand, der Dich begleitet und seine schützende Hand über Dich hält. Hab Vertrauen und fürchte Dich nicht‘. Das oben genannte „Ur- Vertrauen“ soll aufgebaut werden.

3. Begrüßen

Im Anschluss daran begrüßen wir jedes Kind einzeln. Wir nehmen dazu die Anwesenheitsliste zur Hilfe und singen dazu: „Hallo, hallo schön dass du da bist, hallo , hallo, schön dass es dich gibt!“ Hierbei ist mir besonders wichtig, dass sich jedes Kind persönlich angesprochen fühlt, sich wahrnehmen kann als eigenständigen Menschen, der es wert ist von allen begrüßt zu werden. Die

Kinder sollen merken, dass ich mich über ihre Anwesenheit freue, so wie sie sind. Sie sind wertgeschätzt und geachtet. Wir entdecken bei der Überprüfung der Anwesenheitsliste natürlich auch wer fehlt. So kommen wir immer ins Gespräch, warum fehlt diese Kind oder der Erwachsene, ist es im Urlaub, hat es heute einen freien Tag, einen Arztbesuch vor sich oder ist es krank. Dies ist schon gleich ein Anlass im späteren Gebet darauf einzugehen.

4. Jesuskerze entzünden

Nun zünden wir unsere Jesuskerze an. Auch dies ist ein Ritual, dass wir täglich wiederholen. Ich spreche dazu (und inzwischen auch schon die Kinder): „Wir zünden unsere Kerze an, als Zeichen, dass Jesus mitten unter uns ist.“ Die Kinder wissen dadurch, nun beten wir gleich miteinander. Zu Beginn der Gebetsrunde zeichnen wir uns



das Kreuz aufs Gesicht und sprechen dazu:

*„ Ich denke an Gott
(Kreuzchen auf die Stirn zeichnen),
ich erzähle von Gott (Kreuz auf den Mund),
ich spüre Gott hat mich lieb
(Kreuz auf das Herz)“*

Den kleinen Kindern helfe ich dabei, die Größeren können dies schon selbstständig. Wie auch bei allen anderen Punkten, ist mir gerade auch im religiösen Bereich die Freiwilligkeit der Kinder sehr wichtig. Wenn ein Kind nicht mitmachen möchte, ist das in Ordnung. Es soll jedoch im Kreis dabei bleiben und die anderen Kinder nicht stören. Wenn in der Mitte eine Kerze brennt, bedeutet das für die Kinder auch erhöhte Achtsamkeit, jeder bleibt ruhig auf seinem Platz sitzen, die ganz Kleinen oder sehr unruhigen Kinder nehme ich je nach Bedarf auf den Schoß.

5. Beten

Anschließend beginnt unsere Gebetsrunde. Ich

habe dafür verschiedene Varianten entwickelt. Dies richtet sich immer danach, wie die Aufmerksamkeit der Kinder ist und wie viel Zeit wir noch haben. Gemeinsam mit den Kolleginnen haben wir ein vorformuliertes Gebet für unsere Gruppe entwickelt. Dies lautet:

*„Guter Gott ich bitte Dich,
denk auch wieder heut an mich,
begleite mich den ganzen Tag,
beim Essen, Spielen, Schlafen
und was ich sonst noch machen
mag.“ Amen*

Wir haben das Gebet bewusst einfach und kurz formuliert und versucht möglichst viele Elemente aus dem bekannten Tagesablauf der Kinder zu integrieren. Ich setze dies immer wieder im Wechsel zum freien Beten ein oder wenn wir einmal nicht soviel Zeit haben.

Besonders schön erlebe ich jedoch das freie Beten. In der Mitte auf unserem Teppich stehen unsere Gebetssteine und Federn. Die Gebetssteine sind große, nicht verschluckbare Glasnuggets, die in einem Körbchen aufbewahrt sind. Die Steine stehen für alles was uns das Herz schwer macht, was uns traurig macht oder was uns beschäftigt, für alles, wofür wir Gott bitten möchten. Die Federn stehen für alles Leichte und Fröhliche, wobei wir ein leichtes Herz haben und uns gut fühlen, wofür wir Gott danken möchten. Jedes Kind und jeder Erwachsene darf nun der Reihe nach einen Stein für eine Bitte oder eine Feder aus einer Schatulle für ein Dankgebet nehmen und sein Gebet sprechen. Wer noch nicht sprechen kann, darf sich trotzdem etwas nehmen und in die Mitte legen. Dies ist auch den Kleinen sehr wichtig.

Es ist erstaunlich was die Kinder alles beten. Es ist sehr persönlich und oft auch rührend. Auffallend ist, dass sie immer für andere Personen beten, z.B. dass es Mama und Papa in der Arbeit gut geht, dass diese einen schönen Tag haben, dass diese gesund bleiben sollen, für unsere kranken Kinder und Betreuer, dass sie bald wieder fröhlich und gesund in die Krippe kommen können, für den Piloten, der den Urlaubsflieger

sicher gelandet hat und für die Großeltern, danke für das schöne Wetter, den Schnee, die Tiere... und so ließe sich noch vieles mehr aufführen. Die Kinder legen dann ihren Stein oder ihre Feder rund um die Jesuskerze. Wenn alle gebetet haben, spreche ich: „All eure Bitten und euren Dank und alles was ihr noch nicht aussprechen konntet, tragen wir zu Gott.“

Wir singen dazu: „Bitte, bitte-schön guter Gott, danke, danke-schön guter Gott!“

Zu Beginn des Jahres arbeite ich in der Gebetsrunde nur mit den Steinen und ohne die Unterscheidung zwischen Bitt- und Dankgebet. Hier sollen die Kinder erst einmal Vertrauen fassen und da ist es schon prima, wenn sie sich überhaupt etwas vor der Gruppe zu sagen trauen. Sie entwickeln sich hier jedoch sehr rasch und ich freue mich immer wieder, wie wichtig ihnen dieses freie Beten wird.

6. Abschließen mit Wunschlid

Nach dieser langen Konzentrationsphase dürfen sich die Kinder noch ein Lied wünschen. Ich begleite dieses mit der Gitarre, es sind jedoch immer Lieder, die die Kinder mit Gesten und Bewegungen untermalen dürfen. Unsere aktuellen „Schlager“ lauten: „Nicht durch Zufall steh ich da, Gott hat mich gemacht“, „Hast du heute schon danke gesagt“, „Wo ich gehe bist du da“, „Du hast uns Deine Welt geschenkt“, „Gott dein guter Segen“ und noch einige mehr. Es kommen immer wieder neue Lieder dazu. Meine Kollegin und ich selbst singen sehr gerne, das überträgt sich stark auf die Kinder und ich staune oft, welch ein toller Chor sind und wie sich die Kinder mitreißen lassen.

7. Guten-Morgenkette

Nun setzen wir uns noch einmal kurz in den Kreis und wir beenden die Morgenrunde indem wir eine „Guten Morgenkette“ losschicken. Ich wähle ein Kind aus, das reicht seinem Nachbarn die Hand, dieser dem nächsten Kind usw. bis sich alle Kinder an den Händen fassen. Wir begrüßen uns mit den Worten: „Guten Morgen liebe Kükenkinder“ (Wir sind die Kükengruppe). Hier erleben

sich die Kinder noch einmal bewusst als Gesamtgruppe, in der wir ja gemeinsam unseren Tag verbringen. Vorher war mir wichtig, das einzelnen Kind zu betrachten und zu Wort kommen zu lassen, doch nun sollen sie sich als Einheit sehen und das Gemeinschaftsgefühl soll gestärkt werden. Das Kind, dass die Begrüßungskette abgeschickt hat, darf nun auch die Jesuskerze auspusten und unser Morgenkreis ist hiermit beendet. Die Kinder erleben hier einen klaren Schlusspunkt und können sich an dem täglich wiederkehrendem Ritual festhalten.

8. Kurze Reflexion



In unserer Einrichtung führe ich den Morgenkreis nun seit zweieinhalb Jahren durch. Ich empfinde seitdem die Gruppe als viel stärker zusammengewachsen. Außerdem tut den Kinder dieser feste Programmpunkt am Morgen sehr gut. Sie können erst einmal in Ruhe ankommen, werden wahrgenommen und haben auch gleich schon die Gelegenheit, sich einzubringen und zu Wort zu kommen.

Ich habe den Morgenkreis bewusst mit seinen festen Ritualen und Strukturen gestaltet, so ist für die Kinder der Ablauf klar und sie können sich daran orientieren. Jedoch sollte immer auch wieder Raum sein für aktuelle Ereignisse und Bedürfnisse. Die Kinder sollen spüren, dass erkannt wird, was sie bewegt und sie sich nach der jeweiligen Tagesverfassung einbringen können oder auch nicht. Niemand sollte gezwungen sein etwas zu sagen, denn mir ist wichtig, dass Beten und Singen für die Kinder positiv verknüpft wird. Je nach Entwicklungsstand der Kinder kann der Morgenkreis reduziert oder erweitert werden. Natur-

lich gibt es auch unterschiedliche Tage, an denen die Aufmerksamkeit der Kinder nicht so gegeben ist oder man selbst einmal nicht so bei der Sache ist. Das spürt man sofort. Dies soll jedoch nicht entmutigen, denn am nächsten Tag ist es oft wieder anders.

Da wir zwei Erzieherinnen in unserer Gruppe sind, wechseln wir uns wöchentlich mit dem Morgenkreis ab. Es ist einerseits wichtig, eine gewisse Konstanz in den Kreis zu bringen, andererseits bringt auch durch den Wechsel jede ihre persönlichen Schwerpunkte ein, so dass die Kinder wieder auf andere Dinge achten. Dies erleben wir als sehr positiv und haben auch den Eindruck, dass hier die Kinder gut mitgehen können. Grundsätzlich möchten wir den Morgenkreis in unserer Einrichtung nicht mehr missen und freuen uns auf viele tiefgehende Momente mit den Kindern.

Das Mittagessen

Die Essenszeiten sind allgemein in der Kinderkrippe sehr wichtige Zeiten. Kleine Kinder haben oft Hunger und einen hohen Energiebedarf. So sitzen wir relativ häufig beim Essen. Mir ist wichtig, hier eine angenehme Essensituation zu schaffen. „Mit einander Mahl halten“, das war schon Jesus mit seinen Jüngern wichtig und wir feiern dies auch in jeder Messe. Um so wichtiger, dass wir auch in der Kinderkrippe das gemeinsame Essen zelebrieren.

Wir stellen die Jesuskerze auf den Tisch und zünden sie an, anschließend falten wir die Hände und beten ein Tischgebet. (z.B. Jedes Tierlein hat sein Essen, Und für dich und für mich ist der Tisch gedeckt...)

Während des Essens achten wir auf eine freundliche und wertschätzende Atmosphäre. Wir überlegen immer wieder gemeinsam: „Wo kommt denn das Essen her, wo ist es gewachsen, wer hat alles mitgeholfen, dass es nun bei uns hier auf dem Tisch steht.“ Daher gehen wir auch achtsam mit dem Essen um. Die Kinder dürfen bei uns möglichst selbstständig essen. Wir achten jedoch darauf, dass sie sich bemühen ordentlich zu essen. Ich bin der Ansicht, dass wir auch kleine Kinder

schon an den Unterschied zwischen Spielmaterialien und wertvollem Essen heranführen können. Ebenso wichtig ist es, die verbal und nonverbal ausgedrückten Bedürfnisse der Kinder zu erkennen. „Ich bin satt, das schmeckt mir gar nicht, ich fühle mich heute nicht so wohl und möchte nur Suppe...“, all dies sind Bedürfnisse der kleinen Kinder, die ernst zu nehmen sind.



Tischgebet

Das Vöglein pickt die Körner auf,

Zeigefinger pickt auf der Handfläche der anderen Hand

das Kätzchen schleckt den Milchnapf aus.

Zeigefinger streicht über die Handinnenfläche

Ich esse gleich den Teller leer,

Hände über den Teller halten

Von dir, mein Gott, kommt alles her.

nacheinander Hände nach oben hin öffnen

Amen.

aus: Lieder, Reime, Fingerspiele für 0 – 6 - Jährige

Text & ©: Sabine Wiediger,

www.jesus-fuer-minis.de

Schlafenszeit – Zeit sich „fallen zu lassen“

Nach all den Spiel- und Essenszeiten, Wasch- und Wickelrunden, nach lachen und weinen sind die Kinder im Allgemeinen Mittags sehr müde. Gerade jedoch in der Eingewöhnungsphase fällt auf, wie schwer sich manche Kinder damit tun, sich in einem gemeinsamen Schlafräum zur Ruhe zu begeben.

Schlafen bedeutet immer auch, die Kontrolle über mich selbst abzugeben, ich muss mich voll und

ganz fallen lassen und mich im Vertrauen geborgen fühlen: Nicht ganz so einfach, wenn man noch neu ist, seine Umgebung kaum kennt und noch nicht die entsprechende Beziehung zu seinen Betreuungspersonen aufgebaut hat.

In unserer Krippe warten wir daher mit dem Schlafen, bis sich das Kind in unserer Einrichtung sicher und geborgen fühlt. Wir betrachten gemeinsam unseren Schlafrum bei Tageslicht und spitzeln auch schon mal hinein, wenn die anderen Kinder schlafen gehen. Wir achten darauf, immer die gleichen Abläufe und Rituale den Kinder anzubieten, so dass sie sich daran orientieren können. Nach dem Mittagessen und der Wickelrunde brin-



gen wir die Kinder in den abgedunkelten Schlafrum. Leise Musik kann eine angenehme Atmosphäre schaffen. Die Kinder werden von einer Mitarbeiterin empfangen, in den Arm genommen oder zu seinem Bettchen geführt. Die Kinder haben immer den gleichen Schlafplatz, mit Bettwäsche, die sich das Kind (oder die Eltern) ausgesucht hat und mit einem Stern am Kopfende, in dem das Bild des Kindes klebt. Wir legen das Kind in sein Bettchen, decken es kuschelig mit seiner Bettdecke zu, streichen es über den Kopf (Wuschelsegen) und wünschen ihm schöne Träume.

Da die Kinder nach und nach in den Schlafrum kommen, können wir uns immer noch dem Einzelnen noch ein wenig widmen. Gemeinsames Gebet findet in diesem Rahmen nicht statt, da einige Kinder dann schon eingeschlafen sind. Eine wertschätzende, ruhige und geborgene Atmosphäre ist uns jedoch sehr wichtig!

Während der Schlafenszeit über ist immer eine Person mit im Schlafrum. Dieses gibt den Kindern Sicherheit und sie schlafen wesentlich ruhiger und wachen ausgeruhter auf. Auch wir sind ruhiger, wenn wir die Kinder beim Schlafen begleiten, bei Hustenanfällen helfend eingreifen können, mal die Decke vom Gesicht nehmen, das Kuscheltier oder den Schnuller aufheben usw. Ich darf mich hier fallen lassen, in der Geborgenheit meiner Betreuerinnen und der Liebe Gottes!

Hurra, ich habe Geburtstag

Den Geburtstag in der Krippe zu feiern, stärkt das Kind mit der Botschaft: „Du bist einmalig und etwas besonderes. Wir freuen uns, dass du da bist. Wir freuen uns mit dir, dass du jeden Tag weiter wächst.“

Geburtsstagsfeiern mit Kleinstkindern eignen sich besonders für Rituale. Der vertraute Ablauf macht es möglich, dass die Kinder sich schon zuvor darauf freuen können.

Elemente können sein:

- ein Luftballon hängt bereits für alle sichtbar am Garderobenfach des Geburtstagskindes
- ein Stuhl ist besonders gestaltet für Geburtstagsfeiern (z.B. mit Gold, mit einer Krone, mit einem (Regen-)Bogen über der Rückenlehne)
- der Tisch wird zur Brotzeit feierlich gedeckt. Um den Platz des Geburtstagskindes liegen Blumen, bunte Bauklötze, bunte Papierschnipsel, Tannenzweige o.ä.
- es gibt ein besonders gestaltetes Tischset für Geburtstagskinder
- Das Geburtstagskind geht mit zwei gewählten Begleitern vor die Tür während die Tafel gedeckt wird. Mit einem Lied werden die drei herein gebeten
- Ein goldener Ring (gestalteter Gymnastikreifen) wird in die Mitte gelegt. Das Geburtstagskind darf sich hineinstellen. Alle singen ein Geburtstagslied.
- Das Kind steht im goldenen Ring. Die anderen Kinder stehen im Kreis darum herum

und halten die Hände über den Kopf des Geburtstagskindes. Die Erzieherin spricht ein Segenswunsch:

Lena, du bist so wunderbar.

Wir freuen uns an dir.

*Nun kommst du in ein neues Jahr,
im Kreise stehen wir.*

*Gottes Segen geht mit dir
am Abend und am Morgen,
unter seinem Himmelszelt
bleibst du geborgen.*

- die Geburtstagskerze wird an der Jesuskerze entzündet



„... und dann atme ich auf“

Wohltuende Rituale sind nicht nur für Kinder wichtig, sie schaffen auch für Sie Inseln zum Auftanken. Hier einige persönliche Anregungen für Ihren Krippenalltag:

- Beginnen Sie den Tag mit einem Moment des Innehaltens. Ein Textimpuls, eine Körperübung, ein Gebet, das Kreuzzeichen ‚in Gottes Namen‘ können Ihnen dabei hilf-

reich sein.

- die Sonne scheint? Halten Sie für einen Augenblick Ihr Gesicht in Wärme und Helligkeit
- hängen Sie sich an der Garderobe einen Kalender mit ansprechenden Impulsen für jeden Tag auf
- betrachten Sie im Garderobenbereich ein Bild, das Sie besonders anspricht
- atmen Sie aus, bevor Sie den Gruppenraum betreten
- bringen Sie Ihre innere Melodie zum Klingen. Ein Lied, das Sie anspricht, singen Sie ‚inwendig‘
- lernen Sie ein Gedicht, ein Segenstext oder ein Gebet auswendig und verkosten Sie es in bestimmten Situationen: auf dem Arbeitsweg, beim Warten am Telefon, bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten
- wenn Sie am Ende der Arbeitswoche den Gruppenraum verlassen, drehen Sie sich noch einmal an der Tür um und schauen zurück: ‚Was war in diesen Tagen? Was lasse ich zurück? Was trage ich in Gedanken noch mit?‘ Vielleicht ist Platz für ein Stoßgebet: ‚Gott sei Dank‘ ‚Jesus, hilf‘.
- Sammeln Sie schöne Momente: auf dem Heimweg erinnern Sie sich an drei schöne Momente in der Krippe
- Schreiben Sie Tagebuch

Rast

Gast sein einmal.
Nicht immer selbst
Seine Wünsche bewirten
Mit kärglicher Kost.
Nicht immer feindlich
Nach allem fassen.
Einmal sich alles
Geschehen lassen
Und wissen:
Was geschieht, ist gut.

R.M. Rilke

Literaturhinweise:

Ingrid Gnettner: Das Ritualbuch für kleine Kinder. Die schönsten Ideen für Krippe, Kita und Eltern-Kind-Gruppen. Don Bosco

Claudia Pfrang, Marita Raude-Gockel: Das große Buch der Rituale. Den Tag gestalten. Das Jahr erleben. Feste feiern. Ein Familienbuch. Kösel

Monika Hofmann, Rolf Roßteuscher: Geschenke des Himmels. Kleine Kinder und ihre Eltern entdecken die Wunder des Lebens. Kösel

Gertrud Kaumann-Huber: Kinder brauchen Rituale. Ein Leitfaden für Eltern und Erziehende. Herder

Impressum

Redaktion:

Sabine Wilhelm
Erzieherin, Fachkraft
für Kinder unter drei
Jahren, Leiterin der
Krippe ‚St. Elisabeth‘
Königsbrunn

Margret Färber
Referentin der Fachstelle
für Pastoral in Kinder-
tagesstätten im Bistum
Augsburg



Bischöfliches Seelsorgeamt Augsburg
Fachstelle für Pastoral in Kindertagesstätten
Ehe- und Familienseelsorge
Kappelberg 1
86150 Augsburg
Tel. 0821 3152-287 E-mail: info@kita-pastoral.de

„Im Vertrauen wachsen. Religionspädagogik in der Kinderkrippe“ wird in unregelmäßigen Abständen an die katholischen Kinderkrippen im Bistum Augsburg per E-mail versandt.

Bildnachweise:

- S. 1 Kind mit Schnur: korkey/pixelio
- S. 1 Kind mit Seifenblasen: Helene Souza/pixelio
- S. 1 Jesuskind: Margret Färber, Kita-Pastoral
- S. 1 Kinderkopf: Christiane Nill/pixelio
- S. 1 Kinderhände: Susanne Schmich/pixelio
- S. 2 Hände: Helene Souza/pixelio
- S. 4 bobbycars: Rainer Sturm/pixelio
- S. 5 Kerze: Constanze Wilking/pixelio
- S. 6 Kindergruppe: Ines Friedrich/pixelio
- S. 7 Gedeck: Rainer Sturm/pixelio
- S. 8 schlafendes Kind: Christine Becker/pixelio
- S. 9 Geburtstagskind: Zurijeta (Shutterstock)

Literaturverzeichnis:

- Arbeitshilfe: „Gott in der Krippe“ Religiöse Bildung von Anfang an. Diakonie in Niedersachsen / Tageseinrichtungen für Kinder, 2008
- Katharina Bäcker-Braun: Kluge Babys - Schlaue Kinder, Grundlagen, Spiele und Ideen zur Intelligenzentwicklung, Don Bosco Verlag, 2008
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
- Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Verlag das netz, 2010
- Hans Hubert: Religiöse Früherziehung. Eine Religionspädagogik für Erzieher und Eltern, bardtenschlager Verlag, 1980
- ifp.bayern handbuch u3, Becker-Stoll, Niesele, Wertfein 2009
- Religion von Anfang an. Arbeitshilfe. Diakonie Baden, RPI

Ausgabe 1/Jan.2013